

Spätsommer

Es gab für uns in diesem Jahr noch einen Sommer-Nachschlag. Nach einem Sommer mit viel Regen haben die Menschen im Nordwesten die „Zugabe“ der warmen Tage besonders genossen. Im Spätsommer mischt sich in den Genuss der Sonnenstrahlen und der Wärme immer eine leichte Melancholie. Wir wissen, der Zenit des Jahres ist überschritten. Warme Tage sind jetzt eine Zugabe, das Konzert des Sommers ist eigentlich schon vorbei. Die



Ernte wird eingebracht und nun heißt es, sich einzustimmen auf Herbst und Winter, auf kürzere Tage, Wolken und (noch) mehr Regen. Reiner Maria Rilke ist ein Poet, in dessen Gedichte sich immer (mindestens) ein Tropfen Melancholie mischt – auch in sein Gedicht zum Spätsommer. Ein Gedicht, das ein Dankgebet ist. Der Dichter wehrt sich nicht gegen den Lauf der Zeit, er willigt ein in den Wechsel der Jahreszeiten und weiß „Herr, es ist Zeit“. Dann dankt er Gott für das Gute, das wir empfangen und gibt den weiteren Lauf des Jahres und des Lebens in Gottes gute Hand:

*Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.
Befiehl den letzten Früchten voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.*

Es liegt viel Weisheit, Dankbarkeit und Liebe zum Leben in diesen Zeilen. Das ist eine gute Haltung für diese spätsommerlichen Tage, deren Schönheit wir nicht festhalten, aber dankbar annehmen können.

Ihr Pastor Dr. Ralph Hennings